



## **Dette værk er downloadet fra Danskernes Historie Online**

**Danskernes Historie Online** er Danmarks største digitaliseringsprojekt af litteratur inden for emner som personalhistorie, lokalhistorie og slægtsforskning. Biblioteket hører under den almennyttige forening Danske Slægtsforskere. Vi bevarer vores fælles kulturarv, digitaliserer den og stiller den til rådighed for alle interesserede.

### **Støt Danskernes Historie Online - Bliv sponsor**

Som sponsor i biblioteket opnår du en række fordele. Læs mere om fordele og sponsorat her: <https://slaegtsbibliotek.dk/sponsorat>

### **Ophavsret**

Biblioteket indeholder værker både med og uden ophavsret. For værker, som er omfattet af ophavsret, må PDF-filen kun benyttes til personligt brug.

### **Links**

Slægtsforskerens Bibliotek: <https://slaegtsbibliotek.dk>

Danske Slægtsforskere: <https://slaegt.dk>

M. T. Cicero's zweite Rede gegen den Verres, ins Deutsche übertragen und mit kurzen Erläuterungen versehen. Buch I, c. 21—39.  
Dritte Probe einer Uebersetzung der gesammten Reden gegen den Verres.

---

---

Zu der  
am 13. und 14. März anzustellenden  
**Öffentlichen Prüfung**  
aller vier Classen der Gelehrtenschule  
in  
**Wadersleben**

werden  
alle Gönner und Freunde dieser Schule  
ehrerbietigst und ergebenst eingeladen

von  
**C. A. Branneiser,**  
Rector.

---

**Wadersleben.**

Gedruckt bei Heinrich Seneberg.

1845.

## Vor Erinnerung.

Noch einmal lege ich dem Publikum eine Probe vor von der Uebersetzung der Verrinischen Reden des Cicero, und zwar eine Fortsetzung der zweiten Probe. Was bis jetzt von dieser Uebersetzung vorliegt, ist nur ein kleiner Theil des Ganzen, welches diesen merkwürdigen Criminalfall behandelt, und der Rest wird auf einem andern Wege der Welt mitgetheilt werden müssen. Diese Reden sind überhaupt ein merkwürdiges Actenstück zur näheren Beurtheilung des damaligen Zustandes der Welt. Die gute Saat, welche das Römische Volk in dreien Welttheilen gesäet hatte, war nach und nach durch eine ungeheure Masse von Unkraut fast erstickt, und es zeigte sich das Bedürfnis einer Reinigung in bürgerlicher und religiöser Hinsicht. Die bürgerlichen Verhältnisse der dem Römischen Scepter unterworfenen Völker wurden unter schrecklichen Stürmen umgewandelt und für ganz neue Formen der Regierung vorbereitet, während die Finsternis und Verwirrenheit des heidnischen Aberglaubens vor dem neuen Licht und der einfachen Klarheit der christlichen Religion verschwand. — Die Schilderung der unverschämten Ruchlosigkeit des Verres, der zwar nicht der einzige Staatsbeamte in den Provinzen, welcher das Brandmaal, das ihm die Verrinischen Reden aufdrückten, verdiente, aber doch, wenn nicht der ärgste, doch einer der schlimmsten war, diese Schilderung kann als eins der wichtigsten Beweisstücke gelten von dem in Fäulnis gerathenen Zustande der Welt. Wer dem Gange des Römischen Volkes bis dahin mit Theilnahme und Vergnügen gefolgt ist, wird nachher bald mit Wehmuth, bald mit Unwillen sein Auge von demselben abwenden, und wer den berühmten Ankläger des Verres, und seinen wahren Patriotismus näher kennen lernen will, wird diese Reden gewis mit Aufmerksamkeit und Interesse lesen. — Uebrigens beziehe ich mich auf das Programm von 1840, und bitte die geneigten Leser, daß sie auf die allgemeinen Bemerkungen zu diesen Reden, welche jenes Programm enthält, zurückblicken wollen.

---

✱

## M. T. Cicero gegen den C. Verres.

### Zweite Verhandlung. Erstes Buch.

(Fortsetzung.)

Nicht will ich vom M. Marcellus reden, der die schön geschmückte Stadt 21. Syracus eroberte; nicht vom L. Scipio, der in Asien Krieg führte und den mächtigen König Antiochus besiegte; nicht vom L. Flaminius, der den König Philippus und Macedonien bezwang; nicht vom L. Paulus, der den König Perjes durch Gewalt und Muth überwand; nicht vom L. Mummius, der die überaus schöne und geschmückte Stadt Corinth, die an Allem Ueberfluß hatte, zerstörte und viele Städte in Achaja und Böotien der Herrschaft und dem Gebiet des Römischen Volkes unterwarf. Die Häuser dieser Männer waren reich an Ehre und Tugend, aber arm an Bildern und Gemälden. Aber wahrlich die ganze Stadt, die Tempel der Götter und alle Theile Italiens sehen wir mit ihren Geschenken und Denkmälern ausgeschmückt. Ich besorge, daß diese Beispiele vielleicht irgend Jemanden gar zu alt und schon in Vergessenheit gerathen scheinen mögen. Denn damals waren Alle von gleicher Gesinnung beseelt, so daß dieses Lob vorzüglicher Tugend und Redlichkeit wohl nicht den Menschen allein, sondern auch den Zeiten gebührt. Hier ist P. Servilius, ein Mann, hochberühmt durch die größten Thaten, der über Dich seine Stimme abgeben wird. Olympus hat er durch Waffengewalt, Heeresmacht, Klugheit, Tapferkeit erobert, eine alte, mit Allem wohl versehene und geschmückte Stadt. Dies Beispiel, welches ich von diesem braven Mann anführe, ist aus neuerer Zeit. Denn Servilius hat als Oberfeldherr des Römischen Volks Olympus, eine feindliche Stadt, erobert, nachdem Du in jenen Ländern als Quästorischer Legat die ruhigen Städte der Bundesgenossen und Freunde hattest plündern und mißhandeln lassen. Die Sachen, welche du aus den heiligen Tempeln wie ein Verbrecher und Straßenräuber weggenommen hast, die können wir nirgends als in deinen und deiner Freunde Wohnungen sehen; die Bilder und Zierrathen, die P. Servilius in

feindlicher Stadt durch Waffen und Tapferkeit erobert und nach dem Gesetze des Krieges und dem Rechte des Oberfeldherrn genommen hat, die hat er dem Römischen Volke gebracht, im Triumphe aufgeführt und in die öffentlichen Verzeichnisse beim Schatze einschreiben lassen. Ihr werdet aus dem öffentlichen Bericht die Genauigkeit des hochgeehrten Mannes erkennen. (Vies. — Abgelegte Rechnung des P. Servilius.) — Nicht allein die Zahl der Bilder, sondern auch eines jeden einzelnen Größe, Gestalt, Stellung siehst du in dieser Schrift bestimmt angegeben. Wahrlich größer ist die Freude, welche durch Tugend und Sieg erworben wird, als das Vergnügen, welches rohe Lust und Begierde gewähren. Viel genauer hat, sage ich, Servilius die Beute des Römischen Volkes, als du deine Diebstähle verzeichnet und aufgeschrieben.

22. Du wirst sagen, auch deine Bilder und Gemälde hätten der Stadt und dem Forum des Römischen Volkes zur Zierde gedient. — Ja ich erinnere mich dessen wohl; gesehen habe ich, und mit mir das Römische Volk, das Forum und den Versammlungsplatz geziert mit einem Schmucke, prächtig für die Augen, aber für das Gefühl und die Gedanken schmerzlich und betrübend. Gesehen habe ich Alles glänzen von deinen Diebstählen, von der Beute der Provinzen, von dem Raube der Bundesgenossen und Freunde. Zu dieser Zeit nun, ihr Richter, machte er sich die größte Hoffnung, auch mit seinen übrigen Sünden durchzukommen. Denn er sah, daß die, welche Herren der Gerichte heißen wollten, den Begierden solcher Art dienstbar waren. Die Bundesgenossen und auswärtigen Nationen aber gaben damals zuerst die Hoffnung auf, daß sie irgend etwas, was sie besäßen, behalten würden; denn es traf sich, daß damals gerade sehr viele Abgeordnete aus Asien und Achaja in Rom waren. Sie bezeigten den aus ihren Tempeln entwandten Götterbildern auf dem Forum ihre Verehrung, und betrachteten die übrigen Bilder und Zierrathen, die an verschiedenen Plätzen standen, so wie sie dieselben erkannten, mit Thränen in den Augen. Wir hörten es, wie sie alle sich dahin äußerten, daß man jetzt gar nicht mehr an dem Untergange der Bundesgenossen und Freunde zweifeln dürfte, da sie auf dem Forum des Römischen Volkes, wo sonst die Bedrücker der Bundesgenossen angeklagt und verurtheilt wurden, vor Aller Augen die den Bundesgenossen gestohlenen und geraubten

Sachen aufgestellt sähen. Hierbei wird er, denke ich, nicht läugnen, daß er Bilder in sehr großer Menge, Gemälde ohne Zahl besitze; aber er pflegt, meine ich, bisweilen zu sagen, die Sachen, die er geraubt und gestohlen hat, die habe er gekauft; denn er ward ja nach Achaja, Asien und Pamphylien auf öffentliche Kosten und mit dem Namen eines Legaten gesandt, um Bilder und Gemälde einzukaufen. — Ich habe alle seine und seines Vaters 23. Verzeichnisse über alles, was sie eingenommen und empfangen haben; (mit der größten Sorgfalt habe ich sie gelesen und in Ordnung gebracht) von deinem Vater, so weit als er gelebt hat, von dir, so weit du sie, wie du sagst, vollendet hast. Denn das ist eine neue Entdeckung, ihr Richter, die ihr am Verres machen werdet. Wir hören, daß dieser oder jener niemals Rechnung geführt habe, was man irriger Weise vom Antonius glaubt; denn er hat sie mit der größten Genauigkeit geführt. Das mag so hingehen, wiewohl es nicht zu billigen ist. Wir hören, daß ein Anderer die Rechnung nicht von Anfang, sondern von einer gewissen Zeit an geführt habe. Auch dieses könnte einigermaßen entschuldigt werden. Das aber ist neu und lächerlich, was dieser uns, als wir die Rechnungsbücher von ihm verlangten, antwortete: Er habe sie bis zu den Consuln M. Terentius und C. Cassius fortgeführt, dann aber aufgehört. Wir wollen ein andermal dies näher untersuchen; jetzt habe ich für meine Sache keinen Gebrauch davon zu machen. Denn für die Zeit, wovon ich jetzt rede, habe ich deine und deines Vaters Rechnungsbücher. Daß du sehr viele der schönsten Bilder, sehr viele der besten Gemälde fortgeschafft hast, kannst du nicht läugnen; wiewol ich es gern sähe, daß du es leugnest 1). Zeige uns in deinen oder deines Vaters Rechnungen, daß ein einziges gekauft sei, und ich will mich für überwunden erklären. Nicht einmal, wie du die beiden schönen Bildsäulen, welche jetzt bei dem innern Hofe deines Hauses stehen, die viele Jahre vor den Pfortenflügeln der Samischen Juno gestanden haben, gekauft habest, kannst du angeben; diese beiden, sage ich, welche jetzt die einzigen in deinem Hause sind, die den Käufer erwarten, einsam und verlassen von den übrigen Bildern.

1) Denn, wenn Verres die Fortschaffung der Bilder und Gemälde gänzlich ableugnete, und nachher doch überführt würde, daß er sie fortgeschafft, so könnte er, als überführter Dieb, sich gar nicht mehr vertheidigen.

24. Doch war er vielleicht nur bei solchen Dingen nicht im Stande, sein Gelüste zu bändigen und zu zügeln, die übrigen Begierden hielt er wohl durch Vernunft und Mäßigung im Zaum? Mit nichten. Wie vielen freigebornen Jungfrauen, wie vielen Hausmüttern hat er nicht während jener schenslichen und unzüchtigen Verwaltung des Legatenamtes Gewalt angethan! Hat er wohl in irgend eine Stadt seinen Fuß gesetzt, in welcher er nicht mehrere Spuren seiner unzüchtigen und schändlichen Handlungen, als seiner Ankunft hinterlassen hätte? — Indessen ich will alles übergehen, was geleugnet werden kann; selbst das, was ganz gewiß und ausgemacht ist, will ich unerwähnt lassen. Nur eine einzige seiner verruchten Thaten will ich auswählen, um dadurch desto leichter nach Sicilien <sup>2)</sup>, welches mir dieses bürdenvolle Geschäft aufgelegt hat, zu gelangen. Am Hellespont liegt Lampsakum, ihr Richter, eine vor vielen andern angesehene und ausgezeichnete Stadt in der Provinz Asien; die Einwohner dieser Stadt sind nicht allein höchst dienstfertig und gefällig gegen alle Römische Bürger, sondern außerdem auch sehr friedlich und ruhig, beinahe mehr als andere zu der größten Ruhe der Griechen, als zu Gewaltthätigkeit und Aufruhr geneigt. Nun traf es sich, als Verres vom Dolabella verlangt hatte, daß er ihn an den König Nikomedes und an den König Sadala senden möchte, und da er diese Reise mehr für seinen Vortheil als zum Besten des Staates gewünscht hatte, daß er auf dieser Reise nach Lampsakum kam, ein Umstand, welcher der Stadt großes Unglück, beinahe den Untergang brachte. Er wird zu einem gewissen Janitor als Gast geführt, und seine Begleiter werden eben so bei andern Bürgern als Gastfreunde eingelegt. Seiner Weise und dem Antriebe seiner schändlichen Begierden gemäß gibt er sogleich seinen Begleitern, den schlechtesten und niederträchtigsten Menschen, den Auftrag, zu spähen und umherzuspüren, ob irgend ein Mädchen oder eine Frau sich da finde, um deren willen es für ihn der Mühe werth sei, länger in Lampsakum zu verweilen.
25. Einer seiner Begleiter war ein gewisser Nubrius, ein Mensch, recht gemacht für des Verres List, der mit besonderer Kunstfertigkeit überall, wohin er

---

2) weil die Gewaltthätigkeiten, die Verres in Sicilien verübt hatte, der Hauptgegenstand dieser Anklage ausmachten.

kam, dergleichen aufzuspüren pflegte. Dieser stattet ihm folgenden Bericht ab. Es wäre da ein gewisser Philodamus, von Herkunft, Ansehn, Vermögen, Ruf unstrittig der erste Mann in Lampisakum; dieser hätte eine Tochter, die, weil sie unverheirathet wäre, bei dem Vater wohnte, ein Frauenzimmer von ausnehmender Schönheit, aber sie stände in dem Rufe der größten Unbescholtenheit und Keuschheit. Sobald Verres dies vernommen hatte, entbrannte seine Begierde zu dem, was er nicht allein selbst niemals gesehen, sondern nicht einmal von dem gehört hatte, der es vielleicht gesehen, in dem Grade, daß er erklärte, er wolle sogleich zum Philodamus ziehen. Der Hauswirth Janitor, der von jener Sache nichts ahnete, sondern besorgte, durch irgend etwas seine Unzufriedenheit veranlaßt zu haben, gibt sich alle ersünliche Mühe ihn zurückzuhalten. Verres konnte keinen Grund angeben, warum er seinen Hauswirth verlassen wollte, darum schlug er einen andern Weg ein, um zur Befriedigung seiner schändlichen Lust zu gelangen; Rubrius, sein Liebling, der in alle solche Angelegenheiten eingeweiht war und ihm hülfreiche Hand leistete, wohne nicht hübsch genug, gibt er vor, und befiehlt, ihn zum Philodamus zu führen. Philodamus, der davon Nachricht erhielt, nicht wissend, welches Unglück ihm und seinen Kindern schon damals bereitet würde, kam zum Verres; er stellt ihm vor, daß dies nicht seine Pflicht wäre; wenn ihn die Reihe trafe, Gäste aufzunehmen, so pflege er die Prätores und Consuln selbst, nicht das Gefolge der Legaten zu bekommen. Verres, einzig von seiner Lust fortgerissen, nahm weder auf jene Behauptung noch auf den angegebenen Grund Rücksicht, sondern ertheilte Befehl, mit Gewalt den Rubrius zu dem hinzuführen, dessen Schuldigkeit es nicht war, ihn aufzunehmen. — Philodamus, 26. dem es nun nicht möglich war, sein Recht zu erlangen, gab sich alle Mühe, seine Höflichkeit und Gewohnheit zu beweisen. Er, der immer in dem Rufe gestanden hatte, die Römer mit der größten Gastfreundschaft und Liebe behandelt zu haben, wollte den Schein vermeiden, als hätte er selbst diesen Rubrius ungern in sein Haus aufgenommen; als ein vor seinen Mitbürgern durch Wohlhabenheit ausgezeichnete Mann stellt er ein prächtiges und glänzendes Gastmal an; bittet den Rubrius, er möge einladen, welche ihm gelegen wären, und nur ihm allein, wenn er wolle, einen Platz übrig lassen. Auch seinen Sohn, einen vortreflichen jungen Mann, schiebt er aus dem



Hause zu einem Verwandten zum Essen. Rubrius ladet des Verres Begleiter ein; allen diesen gibt Verres Anweisung, was sie thun sollten. Sie kommen früh; man lagert sich zu Tische. Es wird allerlei unter ihnen gesprochen und zur Griechischen Trinkweise aufgefordert 3). Der Hauswirth muntert die Gäste auf; diese fordern zum Schlusse größere Becher; allgemein herrschen beim Gastmal Unterhaltung und Fröhlichkeit. Als dem Rubrius die Sache zur Ausführung reif zu sein schien, sagte er: Ei, Philodamus, warum läßt du nicht deine Tochter zu uns herein rufen? — Dieser, ein Mann von ungewöhulichem Ernste, von höherem Alter und Vater, gerieth in Erstaunen bei diesen Worten des Bösewichts. — Rubrius ward zudringlicher. — Jener, um irgend etwas zu antworten, sagte, es wäre nicht Griechische Sitte, daß an dem Gastmal der Männer Weiber theilnahmen. Hierauf ward von verschiedenen Seiten gerufen: „Nein! das ist in der That nicht zu ertragen! Man rufe das Mädchen!“ und zugleich befiehlt Rubrius seinen Sklaven, die Thüre zu schließen und sich an den Eingang zu stellen. — Als Philodamus merkte, daß man im Sinn hätte und damit umginge, seiner Tochter Gewalt anzuthun, ruft er seine Sklaven herbei; diesen befiehlt er, daß sie, ohne auf ihn selbst Rücksicht zu nehmen, seine Tochter schützen sollen; einer solle hinauslaufen, um seinen Sohn von dem schrecklichen Unglück, welches seinem Hause bevorstehe, zu benachrichtigen. Mittlerweile entsteht ein Geschrei im ganzen Hause und ein Kampf zwischen den Sklaven des Rubrius und des Hauswirthes. Umhergestoßen wird in seinem eignen Hause ein Mann vom ersten Range und von dem achtbarsten Character. Alle gehen dem Philodamus zu Leibe; zuletzt schüttet Rubrius selbst heißes Wasser über ihn. Sobald der Sohn dieses erfuhr, eilte er sogleich in großer Angst dahin, um das Leben seines Vaters und die Keuschheit seiner Schwester zu retten. Alle Kampfsaceuer, so wie sie dies hörten, versammelten sich in der Nacht bei der Wohnung des Philodamus, Eines Sinnes, denn die Würde des Mannes und die Größe der Beleidigung bewegten ihre Seele.

3) Diese Griechische Sitte bestand darin, daß man theils dem einen oder dem andern Tischgenossen aus einem Becher zutrank und dann das Uebrige des Weines ihm geben ließ, damit er es austrinken sollte, theils nach einiger Zeit, wenn mit kleineren Bechern angefangen war, größere forderte.

Darauf wird des Verres Victor Cornelius, der vom Rubrius mit den Sklaven desselben auf den Posten gestellt war, um das Mädchen fortzuschaffen, erschlagen, einige Sklaven erhalten Wunden, Rubrius selbst wird in dem Tumulte verwundet. Verres, da er sah, daß seine Begierde solche Bewegungen veranlaßt hatte, suchte nun, wo möglich, auf irgend eine Art zu entschlüpfen.

Den folgenden Morgen begaben sich die Einwohner in die Bürgerver- 27.  
sammlung. Man fragt, was das Beste sei, das man jetzt thun müsse; Jeder, dessen Worte am meisten Gewicht hatten, redete zum Volke. Niemand fand sich, der nicht also gedacht und gesprochen hätte: Man brauche nicht zu fürchten, daß, wenn die Lampsacener das abscheuliche Verbrechen des Verres mit thätiger Gewalt gerächt hätten, Roms Senat und Volk diese Stadt für strafbar halten würde. Wenn die Legaten des Römischen Volkes dies als ein Recht gegen Bundesgenossen und auswärtige Nationen ansähen, daß es diesen nicht verstattet sein sollte, die Unschuld und Keuschheit ihrer Kinder wider die Lust derselben zu sichern, so wäre es besser, alles zu erdulden, als unter den Leiden solcher Gewalt und Mißhandlung zu leben. Dies war die Empfindung Aller, und so sprach Jedermann nach seinem Gefühl und seinem Schmerze; daher begaben sich Alle nach dem Hause, in welchem Verres wohnte; man begann die Thüre mit Steinen einzuwerfen und mit eisernen Werkzeugen zu bestürmen, das Haus mit Holz zu umgeben und Feuer anzulegen. Hierauf eilen diejenigen Römischen Bürger, die in Lampsakum Handelsgeschäfte wegen sich aufhielten, zusammen, bitten die Lampsacener, daß sie mehr Achtung für den Namen des Legatenamtes, als Unwillen über die Beleidigung des Legaten darlegen möchten; sie sähen wohl ein, daß es ein gemeiner und ruchloser Mensch wäre; allein weil er sein Vorhaben nicht ausgeführt hätte und in Lampsakum nicht länger bleiben würde, so würde ihr Versehen geringer sein, wenn sie eines Verbrechers schonten, als wenn sie eines Legaten nicht schonten. So war dieser Mensch ein viel größerer Verbrecher und Schurke als jener Hadrianus, aber viel glücklicher. Dieser ward, weil seine Habsucht die Römischen Bürger nicht ertragen konnten, in Utika in seinem Hause lebendig verbrannt; und die Meinung, daß er sein Schicksal verdient hätte, bewirkte, daß Alle sich freuten und keine Ahndung

erfolgte; Verres dagegen, von den Feuerbränden der Bundesgenossen umgeben, entkam doch aus der Flamme und aus der Gefahr; und bis jetzt hat er noch gar nicht irgend etwas als Grund ersinnen können, sei es eine Handlung oder ein Vorfall, weswegen er in eine so große Gefahr gerathen sei. Denn er kann durchaus nicht sagen: „Als ich einen Aufruhr stillen wollte, als ich eine Kornlieferung auflegte, als ich die Abgaben eintrieb, als ich überhaupt etwas für die Republik vornahm, da erließ ich sehr scharfe Befehle, da strafte, da drohte ich.“ Und wenn er dies sagte, so dürfte man ihm doch nicht verzeihen, wofern es scheinen möchte, daß er durch allzu harte

28. Befehle an Bundesgenossen sich eine so große Gefahr zugezogen hätte. Und jetzt da er von jenem Anlaufe weder einen wahren Grund anzugeben noch einen falschen zu erdichten wagt, da ein Mann seines Standes, von höchst einfacher Lebensart, der damals Amtsbediente des C. Nero war, P. Tettius, ausgesagt hat, daß er ganz dasselbe in Lampisakum erfahren habe, da ein ehrenvoll ausgezeichnete Mann, C. Varro, der damals in Asien Kriegstribun war, erklärt, er habe dasselbe vom Philodamus gehört: könnt ihr wohl zweifeln, daß das Schicksal ihn weniger habe aus jener Gefahr befreien, als vielmehr für Euer Gericht aufbewahren wollen? — Freilich wird er hier entgegen, was in der ersten Verhandlung Hortensius, indem er den Tettius in seiner Aussage unterbrach, sagte; der denn dasmal hinlänglich zu erkennen gab, daß er, wenn er etwas zu sagen wüßte, nicht schweigen könnte, woraus Alle erfahren konnten, daß er, so lange er bei den übrigen Gegenständen schwiege, nichts zu sagen wüßte. Er sagte damals, Philodamus und sein Sohn wären vom C. Nero verurtheilt worden. Um hierüber nicht zu weitläufig zu werden, bemerke ich nur dies, daß Nero und seine Gerichtsbeisitzer hierbei das im Auge gehabt haben, daß, wie allgemein bekannt war, der Victor Cornelius erschlagen wäre, daß es seine Ansicht gewesen sei, Niemand müßte die Erlaubniß haben, einen Menschen zu tödten, nicht einmal dann, wenn er eine ihm zugefügte Beleidigung rächen wollte. Was ich hierin sehe, ist das, daß nicht du von dem Vorwurf einer bösen Handlung freigesprochen, sondern daß jene des Todtschlages wegen verurtheilt sind. Allein wie verhielt es sich mit dieser Verurtheilung? — Höret, ich bitte Euch, ihr Richter, habt einmal Mitleiden mit den Bundesgenossen, und zeigt, daß Eure Rechtschaffenheit ihnen doch einige Sicherheit gewähren müsse.

Weil des Verres Victor, wie er genannt ward, in der That aber der 29. Handlanger der schändlichsten Lust, dem ganzen Asien 4) mit Recht erschlagen zu sein schien, so war jener in großer Furcht, daß Philodamus durch das Gericht des Nero würde freigesprochen werden. Flehentlich bittet er den Dolabella, er möge seine Provinz verlassen und sich zum Nero begeben; er zeigt ihm, daß er nicht sicher sein könnte, wenn es dem Philodamus freistünde zu leben und heute oder morgen nach Rom zu kommen. Dolabella ließ sich bewegen. Er that, was Viele getadelt haben, er verließ das Heer, die Provinz 5), den Krieg und begab sich, um eines nichtswürdigen Menschen willen, nach Asien, in eine fremde Provinz. Nachdem er zum Nero gekommen war, verlangte er von ihm, daß er die Untersuchung der Sache des Philodamus vornehmen sollte. Gekommen war er, um an dem Gerichte Theil zu nehmen, und zuerst seine Stimme abzugeben. Auch hatte er seine Legionsbefehlshaber und Kriegstribunen mitgenommen, die Nero alle zu Richtern ernannte. Im Gerichte saß auch der gerechteste unter den Richtern, Verres selbst. Es waren dort auch einige mit der Toga bekleidete Gläubiger der Griechen, denen die Gewohnheit eines jeden Legaten, auch des rachslofsten, von dem größten Nutzen ist. Der unglückliche Philodamus konnte keinen Vertheidiger finden. Denn welcher Römer wäre da gewesen, auf den nicht die Gunst des Dolabella, oder welcher Grieche, auf den nicht die Macht und der Oberbefehl desselben eingewirkt hätte? — Als Ankläger ward ein Römischer Bürger aufgestellt, einer von den Gläubigern der Lampfacener, der, wofern er nach des Verres Willen spräche, durch die Victoren desselben sein Geld von den Schuldnern eintreiben konnte. Da dies Alles mit so großem Eifer, mit so großen Anstalten geschah, da jenen Unglücklichen Viele anklagten, Niemand vertheidigte, da Dolabella mit Hülfe seiner Unterbefehlshaber im Gerichte kämpfte, und Verres erklärte, daß sein ganzes Wohl auf dem Spiele stünde, da einer und derselbe als Zeuge auftrat, zu Gerichte saß

4) Unter Asien ist hier immer die Römische Provinz dieses Namens zu verstehen, ein Theil von dem nachher und jetzt sogenannten Kleinasien, der sich ungefähr vom Griechischen Archipelagus bis an das Gebirge Taurus erstreckte.

5) Des Dolabella Provinz war Cilicien, südlich von der Provinz Asien, der südliche Theil von Kleinasien.

und den Ankläger aufgestellt hatte — da dies alles geschah, und da es ausgemacht war, daß jener Mensch getödtet sei, so erschien doch die Beleidigung des Verres so groß, so groß seine Nachlosigkeit, daß man in Hinsicht des Philodamus die Forderung einer abermaligen Untersuchung aussprach.

30. Wozu soll ich jetzt in der zweiten Verhandlung reden von Cn. Dolabella's schraubendem Zorn, wie er Thränen vergossen habe und umhergelaufen sei? Wozu von C. Nerov's, eines sonst braven und rechtschaffenen Mannes, in einigen Dingen allzu furchtsamem und muthlosem Sinn? Der nicht wußte, was er in jener Sache hätte thun können, als etwa das, was Alle damals wünschten, daß er diese Sache ohne den Verres und Dolabella abmachen möchte; denn alles, was ohne diese abgemacht wäre, würden Alle gebilligt haben. Daß aber damals eine abermalige Untersuchung gefordert ward, das, glaubte man, wäre nicht ein vom Nero geurtheilter, sondern vom Dolabella entrißener Ausspruch. Denn mit sehr wenigen Stimmen werden Philodamus und sein Sohn verurtheilt. Dolabella erscheint, drängt, treibt an, daß sie sobald als möglich hingerichtet werden mögen, damit ja nicht Viele des Verres abscheuliches Verbrechen von ihnen erfahren könnten. Auf dem Markte zu Laodicea wird ein Schauspiel bereitet, schmerzlich und traurig, und schrecklich für die ganze Provinz Asien. Ein Vater, ein Mann von hohem Alter, ward zum Nichtplatz geführt; ihm gegenüber stand der Sohn, jener, weil er die Keuschheit seiner Tochter, dieser, weil er das Leben seines Vaters und den guten Namen seiner Schwester vertheidigt hatte. Beide weinten, nicht über ihre eigene Hinrichtung, sondern der Vater über den Tod des Sohns, der Sohn über den Tod des Vaters. Und wie viele Thränen mag wohl selbst Nero vergossen! Wie mag wohl ganz Asien geweint! Wie die Campfacener getrauert und geklagt haben! Daß mit dem Beile unschuldige, angefehene Menschen, Bundesgenossen und Freunde des Römischen Volkes, hingerichtet wurden, und das, weil ein mit Verbrechen beladener Mensch eine abscheuliche Unthat begehen und die schändlichste Lust befriedigen wollte! — Nein, Dolabella, jetzt kann ich kein Mitleiden weder mit dir, noch mit deinen Kindern fühlen, die du in Armuth und Hüßlosigkeit zurückgelassen hast. Stand Verres bei dir in so großer Achtung, daß für seine Wollust unschuldige Menschen mit ihrem Blute büßen sollten? Verließest du darum das

Heer und den Feind, um durch deine Gewalt und Grausamkeit jenem ruchlosen Menschen in seinen Gefahren beizuspringen? Glaubtest du, daß er darum, weil du ihn an die Stelle deines Quästors gesetzt hattest, dein Freund auf immer sein würde? Wußtest du nicht, daß er den Consul Cn. Carbo, dessen wirklicher Quästor er war, nicht allein verlassen, sondern auch der Hülfsmittel und des Geldes beraubt, und auf eine abscheuliche Art behandelt und verrathen hatte? Durch eigene Erfahrung hast du also seine Treulosigkeit damals kennen gelernt, als er sich auf die Seite deiner Feinde schlug, als der Bösewicht ein höchst feindseliges Zeugniß gegen dich ablegte, als er seine Rechnung beim Schatz nicht eher als nach deiner Verurtheilung ablegen wollte.

Willst du, Verres, in deinen Lüsten und Begierden so weit gehen, daß 31. sie den Provinzen des Römischen Volkes, daß sie den auswärtigen Nationen unerträglich werden? Wenn das, was du gesehen, wovon du gehört, was du begehrt, was du dir gedacht hast, nicht auf deinen Wink da ist, wenn es nicht deiner Lust und Begierde zu Gebote steht, sollen dann Menschen wie Hunde darauf los gelassen? sollen Häuser erstürmt werden? sollen nicht nur mit uns im Frieden lebende Städte, sondern auch die der Bundesgenossen und Freunde zu Gewalt und Waffen ihre Zuflucht nehmen, um die verbrecherische Lust eines Legaten des Römischen Volkes von sich und ihren Kindern abwehren zu können? Denn ich frage dich: Wurdest du nicht in Lampsakum belagert? Begann nicht die Menge Feuer an das Haus, worin du wohntest, zu legen? Wollten nicht die Lampfacener den Legaten des Römischen Volkes lebendig verbrennen? — Zeugnen kannst du es nicht. Ich habe das Zeugniß, welches du beim Nero abgelegt; ich habe das Schreiben, welches du an ihn gesandt hast. (Lies aus dem Zeugniß — Zeugniß des C. Verres gegen den Artemidorus — diese Stelle vor: Kurz darauf, als gegen das Haus u. s. w.) — Versuchte die Bürgerschaft von Lampsakum einen Krieg gegen das Römische Volk? Hatte sie im Sinn, von unserer Oberherrschaft und unserm Namen abzufallen? — Denn es ist mir bekannt und ich weiß es aus dem, was ich gelesen und gehört habe: Wenn in einer Stadt ein Legat des Römischen Volkes, ich will nicht sagen, mit Feuer und Schwert, mit Waffen und andern Kriegsmitteln belagert, sondern in

irgend einer Hinsicht beleidigt worden ist, so ist es Gebrauch, wosern keine öffentliche Genugthuung erfolgt, dieser Stadt den Krieg zu erklären und zum Angriff zu schreiten. Was war denn der Grund, warum die gesammte Bürgerschaft von Campsatum aus der Volksversammlung, wie du schreibst, nach deinem Hause lief? Denn weder in deinem Briefe an den Nero, noch in deiner gerichtlichen Aussage gibst du irgend einen Grund eines so großen Auflaufes an; du wärest belagert worden, sagst du, Feuer wäre herbeigetragen, Brennholz herumgelegt, dein Victor erschlagen; es wäre dir nicht verstattet gewesen, öffentlich zu erscheinen, sagst du; die Ursache dieses erstaunlichen Schreckens verschweigst du. Denn wenn Nubrius nicht von dir und deiner Begierde angetrieben, sondern nach eigener Willkühr irgend ein Unrecht begangen hätte, so wären sie gekommen, über die Beleidigung deines Begleiters bei dir zu klagen, und nicht dich zu belagern. Wenn nun den Grund jenes Auflaufes die von uns aufgestellten Zeugen angegeben, er selbst verschwiegen hat, wird denn nicht der von uns angegebene Grund durch die Aussagen jener Zeugen und durch sein fortwährendes Stillschweigen bestätigt?

32. Und mit diesem Menschen wollt ihr, ihr Richter, schonend verfahren, dessen Sündenschuld so groß ist, daß die, denen er Unrecht gethan, nicht die gesetzmäßige Zeit, um ihn zur Strafe zu ziehen, haben abwarten, nicht ihren heftigen Schmerz für die Zukunft aufschieben können? — Du bist belagert worden. — Von wem? von den Campsatern. Von rohen und wilden Menschen, oder solchen, die den Namen des Römischen Volkes gering schätzten? O nein! von Menschen, die von Natur und durch Gewohnheit und Sitten höchst sanftmüthig, die außerdem durch Vertrag mit dem Römischen Volke verbündet, durch das Schicksal dienstbar, durch ihren eigenen Willen Bittende sind; folglich ist es Jedermann klar, wäre die Beleidigung nicht so kränkend, das Verbrechen nicht so groß gewesen, daß die Campsater den Tod einem solchen Zustande des Leidens vorziehen wollten, so wären sie niemals so weit gegangen, daß der Zorn über deine Wollust stärker ihre Seele bewegte, als die Furcht vor dem Amt des Legaten. Zwinget doch nicht, ich bitte euch bei den unsterblichen Göttern, die Bundesgenossen und auswärtigen Völker, zu solchen Hülfsmitteln ihre Zuflucht zu nehmen; und sie werden unausbleiblich dazu greifen, wenn ihr nicht einschreiten wollt. Die Camp-

facener hätten in ihrem Zorn gegen ihn durch nichts sich besänftigen lassen, wenn sie nicht geglaubt hätten, er würde in Rom bestraft werden. Obgleich ihnen eine solche Beleidigung widerfahren war, daß ihnen kein Gesetz eine genügende Ahndung gewähren konnte, so wollten sie doch die ihnen zugefügten Beeinträchtigungen lieber unsern Gesetzen und Gerichten anheimstellen, als ihrem Schmerze überlassen. Du, der du von einer so angesehenen Völkerschaft wegen deines Verbrechens und deiner Schandthat belagert worden bist, der du bedauernswürdige und unglückliche Menschen, die gleichsam an unsern Gesetzen und Gerichten verzweifeln, gezwungen hast, zu gewaltthätigen Handlungen und zu den Waffen ihre Zuflucht zu nehmen, der du in den Ortschaften und Städten der Freunde dich nicht als den Legaten des Römischen Volkes, sondern als einen wollüstigen und grausamen Tyrannen gezeigt, der du bei den auswärtigen Völkern unsern Namen durch deine bösen und schändlichen Handlungen in üblen Ruf gebracht hast, der du vor dem Schwert der Freunde des Römischen Volkes entkommen, und aus dem Feuer der Bundesgenossen entflohen bist, — du hoffst, hier eine Zuflucht zu finden? Du irrst dich. Damit du hier deinen Lohn, nicht damit du hier Ruhe finden möchtest, haben jene dich lebendig abziehen lassen.

Du behauptest, dadurch, daß Philodamus und sein Sohn verurtheilt 33. wären, sei das Urtheil ausgesprochen, daß du in Lampsakum widerrechtlich umlagert worden wärest. Wie, wenn ich zeige, wenn ich beweise, wenn ich durch das Zeugniß eines zwar nichtswürdigen, aber für diese Sache passenden Menschen, wenn ich, sage ich, durch dein eigenes Zeugniß beweise, daß du die Ursache und die Schuld dieser Umlagerung auf Andere geschoben hast, und daß die, welche du beschuldigtest, nicht bestraft sind; so hilft dir das Urtheil des Nero gar nichts. (Les das Schreiben an den Nero — Schreiben des C. Verres an den Nero — Themistagoras und Thessalus). — Themistagoras und Thessalus, schreibst du, hätten die Leute aufgewiegelt. Welche Leute? Die dich umringten, die dich lebendig zu verbrennen suchten. — Wo verfolgst du jene beiden? wo klagst du sie an? wo vertheidigst du das Recht und den Namen des Legaten? — In dem Urtheil über den Philodamus sei dies abgemacht, wirst du sagen. — Nimm des Verres Zeugniß. Wir wollen sehen, was er nach abgelegtem Eide ge-



sagt hat. Dies. Auf die Frage des Anklägers antwortete er, in diesem Gerichte wolle er sie nicht belangen; seine Absicht sei, sie ein andermal zu belangen.) — Was nützt dir also das Urtheil des Nero? Was nützt dir die Verurtheilung des Philodamus? — Du warst als Legat umlagert, dem Römischen Volke und der gemeinschaftlichen Sache der Legaten war, wie du selbst an den Nero geschrieben hast, eine große Beleidigung widerfahren, und doch hast du Keinen belangt — du sagst, du habest im Sinn, zu einer anderen Zeit zu belangen. — Welche Zeit war das? Wann hast du sie belangt? Warum hast du dem Recht des Legatenamtes Abbruch gethan? Warum hast du die Sache des Römischen Volkes verlassen und verrathen? Warum hast du die dir widerfahrenen Beleidigungen mit denen, die den Staat betrafen, in Verbindung gelassen? Hättest du nicht die Sache an den Senat bringen, nicht über so abscheuliche Beleidigungen klagen, nicht veranlassen müssen, daß diejenigen Menschen, welche das Volk aufgewiegelt hatten, durch ein Schreiben der Consuln vorgefordert würden? Neulich ward auf das Verlangen des M. Aurelius Scaurus, indem er sagte, daß er als Quästor zu Ephesus durch Gewalt verhindert wäre, aus dem Tempel der Diana seinen Sklaven, der in jene Freistadt sich geflüchtet hätte, herausholen zu lassen, Perikles aus Ephesus, ein sehr angesehenen Mann, nach Rom gerufen, weil er der Urheber jener Beleidigung gewesen zu sein beschuldigt wurde. Hättest du dem Senat angezeigt, du, der Legat, wärest in Lampsakum so behandelt, daß deine Begleiter verwundet, dein Victor getödtet, du selbst umlagert und beinahe aufgebrannt wärest, daß in dieser Sache Hauptpersonen, Urheber und Rädelsführer jene, welche du in deinem Schreiben nennst, Themistagoras und Thessalus gewesen, wer würde nicht beunruhigt worden sein? wer wäre nicht wegen der dir widerfahrenen Beleidigung für sich besorgt geworden? wer hätte nicht geglaubt, daß in diesem Falle zwar von deiner Sache, aber von einer gemeinschaftlichen Gefahr die Rede sei? Denn der Name des Legaten und Gesandten muß so heilig sein, daß er nicht allein unter den Rechtsverhältnissen der Bundesgenossen, sondern auch unter den Waffen der Feinde unangetastet bleibt.

34. Dies schwere Verbrechen, das er in Lampsakum beging, entsprang aus Wollust und der ruchlosten Begierde. Höret jetzt von einem Verbrechen,

wozu ihn die Habsucht verleitete, in seiner Art beinahe eben so groß. Er forderte von den Milesiern ein Schiff, das ihn zur Beschützung nach Myndus 6) begleiten sollte. Sie gaben ihm sogleich ein schönes Kriegsschiff von ihrer Flotte, wohl ausgerüstet und bewaffnet. Unter dem Schutze dieses Fahrzeuges reiste er nach Myndus ab. Denn was er den Milesiern von der der Stadt gehörigen Wolle geraubt, so wie von den kostbaren Lustalten für seine Zukunft, von den Beschimpfungen und Belcidigungen, die er sich gegen die Obrigkeit von Miletus erlaubte, könnte ich zwar reden, ganz von der Wahrheit geleitet und von Nachdruck und Kraft unterstützt; allein ich will es nicht berühren, sondern dies alles gänzlich für die Zeugen aufbewahren. Das aber, was durchaus nicht verschwiegen und doch nicht ganz so, wie die Sache es verdient, dargestellt werden kann, will ich Euch jetzt vorlegen. — Den Soldaten und Ruderknechten befehlt er, von Myndus nach Milet 7) zu Fuß zurückzukehren; das schöne Kriegsschiff, aus den zehn Schiffen der Milesier auserlesen, verkauft er an den L. Magius und L. Fannius, die in Myndus wohnten. Das sind die Menschen, welche neulich der Senat für Feinde des Staates erklärt hat. Mit diesem Fahrzeug führen jene zu allen Feinden des Römischen Volkes, die sich von Dianium bis Sinope 8) finden. Unsterbliche Götter, welch' unglaubliche Habsucht, welch' unerhörte Frechheit! Ein Schiff von der Flotte des Römischen Volkes, welches dir die Stadt Milet zu deiner Begleitung gegeben hatte, hast du zu verkaufen die Dreistigkeit gehabt? — Wenn die Größe des Verbrechens, wenn das Urtheil der Welt nichts dir galt, dachtest du denn auch daran nicht, daß wegen dieses argen Diebstahls oder vielmehr wegen dieser ruchlosen Beute eine so angesehene und so berühmte Stadt gegen dich zeugen würde? Weil Cn. Dolabella damals den Anführer jenes Kriegsschiffes, der den Milesiern den Vorfall gemeldet hatte, auf deine Bitte zur Strafe zu ziehen suchte, und den Bericht desselben, der ihren Gesetzen gemäß in die Stadtbücher eingetragen

6) Myndus war eine Stadt in Carien, dem südwestlichen Theile Kleinasiens, südlich von der Provinz Asien.

7) Miletus lag nördlich von Myndus.

8) Dianium war ein Vorgebirge in Spanien, Sinope eine Stadt an der nördlichen Küste Kleinasiens.

- war, auslöschen ließ; so, meinst du, sei dir dieser Klagepunct nicht gefährlich? — Diese Meinung hat dich sehr getäuscht, und das in vielen Fällen. Denn immer hast du geglaubt, und am meisten in Sicilien, daß für deine Vertheidigung mit hinlänglicher Sicherheit gesorgt sein würde, wenn du etwas in die Staatschriften einzutragen verbötest, oder das Eingetragene auslöschen ließest. Daß dieses gar nichts nütze, das haben dir viele Städte Siciliens in der vorigen Verhandlung bewiesen, allein du sollst es auch von jener Stadt erfahren. Die Einwohner gehorchen zwar dem Befehl, so lange die Machthaber da sind. Sind diese aber abgezogen; so tragen sie nicht allein das ein, was ihnen vorhin untersagt ist, sondern sie fügen auch den Grund hinzu, warum es vorhin nicht in die Staatschriften eingetragen sei. Es bleiben jene Schriften in Milet, sie bleiben da, und werden bleiben, so lange diese Stadt vorhanden sein wird. Denn auf Befehl des L. Murena hatten die Einwohner von Milet zehn Schiffe für das Römische Volk von ihren Einkünften erbaut, eben so wie die übrigen Städte Asiens nach dem für jede bestimmten Verhältniß. Deswegen trugen sie es in die Stadtkunden ein, daß von den zehn Schiffen eins, nicht durch einen plötzlichen Ueberfall der Seeräuber, sondern durch den Raub des Legaten, nicht durch die Gewalt des Sturmes, sondern durch dieses für die Bundesgenossen fürchterbare Unwetter verloren sei. Es sind hier in Rom die Gesandten von Milet, Männer an Rang und Ansehn die Ersten jener Stadt. Sie blicken zwar auf den Februarmonat <sup>9)</sup> und den Namen der ernannten Konsuln mit Bedenklichkeit; allein jene schändliche That werden sie auf Anfrage nicht leugnen, und noch weniger als vorgesehrt Zeugen verschweigen können — ja, sie werden, theils aus Rücksicht auf ihren Eid, theils aus Furcht vor den Gesetzen ihrer Vaterstadt, es sagen, was aus jenem Kriegsschiffe geworden sei; sie werden zeigen, daß C. Verres auf der Flotte, die gegen die Seeräuber erbaut worden, selbst ein verruchter Seeräuber gewesen sei.
36. Als C. Malleolus, der Quästor des Cn. Dolabella, ermordet war, sielen ihm nach seiner Meinung zwei Erbschaften zu: die Verwaltung der Quästur, (denn Dolabella ernannte ihn sogleich zum Proquästor), und die Vormund-

9) Im Monat Februar ward in zahlreicher Senatsversammlung den Gesandten der Provinzen Audienz ertheilt, um ihre Anträge, ihre Bitten und Beschwerden zu vernehmen.

schaft; (denn als Vormund des unmündigen Malleolus griff er das Vermögen desselben an). Malleolus war nämlich mit einem solchen Reichthum und Ueberschuß in die Provinz gereist, daß er gar nichts zu Hause zurückgelassen hatte. Außerdem hatte er Gelder bei verschiedenen Völkern besetzt, und Verschreibungen erhalten, von den besten Silbergeschirren eine große Menge mitgenommen, (denn auch er, des Verres Kamerad, besaß eine leidenschaftliche Begierde nach solchen Dingen); er hinterließ dann eine beträchtliche Menge von Silbergeräth, eine große Dienerschaft, viele Künstler, viele hübsche Leute. Verres nahm von dem Silbergeräth in Besitz, was ihm in die Augen stach; die Sklaven, die ihm gefielen, ließ er wegführen, die Weine und andere Sachen aus dem Nachlasse des Malleolus, die in Asien sehr leicht zu erwerben sind, ließ er fortschaffen, das Uebrige verkaufen und das Geld eintreiben. Obgleich es bekannt war, daß er gegen 2500000 Sesterze \*) gehoben hatte, so gab er doch nicht die kleinste schriftliche Nachricht darüber weder dem Mündel, noch der Mutter desselben, noch den Vormündern. Die Künstler unter den Dienern des Mündels, die er in seinem Hause hatte, die hübschen und gelehrten Leute desselben, die ihm zur nächsten Bedienung waren, die, sagte er, wären seine Diener, er hätte sie gekauft. Als die Mutter und die Großmutter des Knaben öfters von ihm verlangten, daß er, wenn er kein Geld auszahlen und keine Rechnung ablegen wollte, doch wenigstens sagen möchte, wie viel Geld des Malleolus er mitgebracht hätte, so gab er einmal, von Vielen gedrängt, 1000000 Sesterze \*\*) an. Nachher hat er auf dem letzten Blatte des Rechnungsbuches an einer schändlich ausgelöschten Stelle ganz unten sich als Schuldner angegeben, indem er, als an seinen Sklaven Chryfogonus ausgezahlt, 600000 Sest. †) dem Malleolus gut geschrieben hat. Auf welche Art aus 1000000 Sest. 600000 geworden, wie diese 600000 Sest. die ganze Summe ausmachen, eben so wie jene 600000 Sest. von dem Gelde des Cn. Carbo übrig geblieben sind, unter welchem Namen die Auszahlung an den Chryfogonus eingetragen sei, warum diese Schuld ganz am Ende und auf einer ausgelöschten Stelle steht, das werdet ihr untersuchen. Indesß 600000 Sest. hatte er als empfangen eingetragen, und doch sind noch nicht 50000 Sest. bezahlt worden. Von

\*) 125,000 Thaler. \*\*) 50000 Thaler. †) 30000 Thaler.

den Bedienten sind, seitdem er unter Auflage gestellt ist, einige zurückgegeben, andere werden noch jetzt zurückbehalten; das Vermögen aller und ihre Stellvertreter werden zurückbehalten.

37. Das ist die schöne Vormundschaft des Verres. Da seht ihr, wem man seine Kinder anvertrauen kann; ihr seht, wie er das Andenken an den verstorbenen Kameraden ehrt; ihr seht, wie er das Urtheil der Lebenden fürchtet. — Ganz Asien war dir zum Raube und zur Plünderung übergeben, ganz Pamphylien stand dir offen, um dich mit Beute zu versorgen, und doch konnten die herrlichen Sachen, welche du dort erwarbst, dich nicht sättigen? Mußtest du auch die Hände nach der Vormundschaft, die Hände nach dem Mürdel, die Hände nach dem Sohn deines Kameraden ausstrecken? Jetzt ist es nicht der Fall, daß die Siculer, daß die Ackerbauer dich, wie du so oft sagst, zu überlisten suchen, nicht die, welche durch deine Beschlüsse und Verordnungen gegen dich gereizt und erbittert sind. Den Malleolus habe ich hieher geführt, und seine Mutter und Großmutter; diese Unglücklichen haben weinend gesagt, daß der Knabe durch dich um sein väterliches Vermögen gebracht sei. Willst du etwa warten, bis Malleolus aus der Unterwelt erscheine, und dir die Pflichten der Vormundschaft, der Kameradschaft, der Freundschaft vorhalte? Stelle dir vor, daß er hier gegenwärtig sei. Du von der schmutzigsten Habgucht besetzter Mensch, gib dem Sohn deines Kameraden sein Eigenthum zurück, wenn auch nicht das, was du entwandt, so doch das, was du eingestanden hast. Warum zwingst du den Sohn deines Kameraden, jetzt zum erstenmal auf dem Forum seine Stimme mit Schmerz und Klagen hören zu lassen? Warum zwingst du deines Kameraden Gattinn, deines Kameraden Schwiegermutter, ja das ganze Haus deines verstorbenen Kameraden, gegen dich ein Zeugniß abzulegen? Warum zwingst du die züchtigsten und edelsten Frauen, in einer so großen Versammlung der Männer wider ihre Gewohnheit und wider ihren Willen zu erscheinen? — (Les die Aussagen aller vor: Aussage der Mutter und Großmutter.)

38. Wie Verres aber als Proquästor die Gemeinde der Milyer gemißhandelt, wie er Lycien, Pamphylien, Pisidien und ganz Phrygien, indem er Getraidelieferungen oder einen dafür zu bezahlenden Preis auslegte, durch diese seine Sicilische Preisbestimmung, welche er damals zuerst ausdachte, gedrückt

hat, das brauche ich nicht auseinander zu setzen. Nur so viel bemerke ich: Wegen dieser Klagepunkte, (durch Verres geschah dies alles, da er den Völkerschaften Korn, Häute, Tücher, Säcke zu liefern befahl, aber die Sachen selbst nicht annahm, sondern Geld dafür forderte), wegen dieser Klagepunkte allein belief sich die Streitschätzung des Cn. Dolabella auf 3000000 Sesterze \*). Und wenn auch dies alles nach dem Willen des Dolabella geschah, so war doch Verres der, durch den Alles ausgeführt ward. Ich will nur bei Einem Punkte stehen bleiben; denn von dieser Art gibt es viele. (Dies vor: Von den Streitschätzungen des Prätors Cn. Dolabella wegen erhobenen Geldes. — Was von der Gemeinde der Milyer u. s. w. —). Daß du alles dieses eingetrieben, daß du den Werth in Geld bestimmt hast, daß dir das Geld ausbezahlt sei, das behaupte ich; daß du beim Eintreiben der größten Geldsummen mit gleicher Gewaltthätigkeit und Ungerechtigkeit alle Theile der Provinz wie ein Unheil und Verderben bringendes Ungewitter durchzogen bist, das will ich beweisen. — Deswegen hielt M. Staurus, der Ankläger des Cn. Dolabella, den Verres fest in seiner Gewalt. Obgleich der junge Mann bei der Untersuchung viele Diebstähle und Verbrechen des Verres kennen lernte, so verfuhr er doch dabei mit Geschicklichkeit und Schlaueit. Er zeigte dem Verres ein sehr großes Verzeichniß von allem, was dieser gethan, wälzte alles, was er wollte, von diesem auf den Dolabella, stellte ihn als Zeugen auf; und Verres sagte aus, was nach seiner Meinung der Ankläger wünschte. Hätte ich mich solcher Zeugen, die mit ihm gestohlen haben, bedienen wollen, so hätte mir eine große Menge zu Gebote gestanden; denn diese, um sich von der Gefahr der Anklage und Theilnahme an den Verbrechen zu befreien, versprachen, sich zu allem, was ich verlangen würde, herzugeben. Aber ich wies ihr Auerbieten zurück. In mein Lager ist noch nie ein Verräther, nicht einmal ein Ueberläufer aufgenommen worden. Vielleicht sind diejenigen bessere Ankläger, die sich aller solcher Hülfsmittel bedienen; allein ich strebe nur nach dem Lobe eines guten Vertheidigers, der Ruhm eines guten Anklägers ist nicht mein besonderer Wunsch. — Vor Dolabella's Verur-

\*) 150,000 Thaler.

theilung wagt er nicht, Rechnung an den Staatschatz abzulegen. Vom Senat hat er Aufschub erlangt, weil, wie er sagte, seine Rechnungsbücher von Dolabella's Anklägern versiegelt wären, als ob es ihm nicht verstattet wäre, sie abschreiben zu lassen. Er ist der einzige, der niemals Rechnung an den Staatschatz ablegt.

39. Ihr habt gehört, wie er als Quästor seine Rechnung in drei Zeilen, als Legat erst nach der Verurtheilung und Verweisung dessen, der die Fehler darin hätte bemerken können, abgelegt hat; von seiner Prätur, wovon er, einem Senatsbeschlusse zufolge, sogleich hätte Rechnung eingeben sollen, hat er bis heute noch gar keine Rechnung abgelegt. Er erwarte seinen Quästor, sagte er im Senate. Als ob nicht der Prätor eben so gut ohne den Quästor Rechenschaft ablegen könnte, wie der Quästor ohne den Prätor es kann, wie du, Hortensius, wie Alle gethan haben. Das nämliche, sagte er, sei dem Dolabella bewilligt. Die Väter des Senats sahen dies mehr für eine Vorbedeutung an, ohne den Grund zu billigen: sie gaben ihre Einwilligung. Aber die Quästoren sind schon längst angekommen. Warum hast du denn noch nicht Rechnung abgelegt? Zu dem Unflath jener Rechnungen, welche du als Legat und Verwalter der Quästur gemacht, gehören die Verbrechen, die dem Dolabella in der Streitschätzung nothwendig angerechnet sind. (Aus den Streitschätzungen des Prätors und Proprätors Dolabella.) — Also Dolabella hat, wie er in seiner Rechnung geschrieben, 535,000 Sest. \*) weniger vom Verres empfangen, als Verres an ihn ausgezahlt zu haben eingetragen hat; und nach Dolabella's Angabe hat Verres 232,000 Sest. \*\*) mehr empfangen, als dieser in seiner Rechnung angegeben hat; und nach Dolabella's Angabe hat Verres für 1800,000 Sest. †) mehr Getraide empfangen; welches mit deinen Rechnungsbüchern, du Muster von Ehrlichkeit, nicht übereinstimmte. So sind die außer der Ordnung eingekommenen Gelder, die wir, zwar ohne Führer, jedoch einigermaßen aufspüren, entstanden; so die Rechnung mit dem D. und Cn. Curtius, unter mehreren Benennungen, von welchen er in seinen Rechnungsbüchern gar keine hat; so die 1400,000 Sest. ††), die an den Tadius in Athen aus-

---

\*) 26,750 Thaler. \*\*) 11,600 Thaler. †) 90,000 Thaler. ††) 70,000 Thaler.

gezahlt sind, wie ich durch Zeugen darthun werde; so die ganz offenbar erkaufte Prätur — es müßte denn etwa auch das einem Zweifel unterliegen, auf welche Art er Prätor geworden sein möge. Man sollte glauben, er wäre etwa durch Thätigkeit, oder durch erprobte Dienste, oder durch empfehlenden Ruf einfacher Lebensart oder endlich, welches die geringste Mühe macht, durch beständiges Erscheinen unter den Leuten dazu gelangt. Gewiß nicht! Er, der vor seiner Quästur mit unzüchtigen Weibern und Weiberhändlern Umgang gehabt, die Quästur so, wie ihr gehört habt, verwaltet, nach dieser schändlichen Quästur kaum drei Tage in Rom sich aufgehalten hatte, abwesend zwar nicht in Vergessenheit, aber bei Allen im beständigen Andenken an alle seine Schandthaten geblieben war — er sollte denn, so wie er nach Rom kam, unentgeltlich Prätor geworden sein? — Nachher ward auch Geld von ihm gegeben, um der Anklage zu entgehen. Wem es gegeben sei, das, glaube ich, geht mich, geht die Sache nichts an; daß es gegeben sei, konnten damals Alle leicht wissen, da der Handel noch in frischem Andenken war. — Du einfältiger und sinnloser Mensch, warst du, als du deine Rechnungsbücher verfertigtest und dem Vorwurfe wegen außerordentlich gehobenen Geldes entfliehen wolltest, der Meinung, du würdest allem Verdachte leicht entweichen, wenn du denen, welchen du Geld anvertrautest, es nicht als ausgezahlt in Rechnung brächtest und in deine Bücher nicht einen einzigen Posten einträgest, da doch die Curtier so viele Posten als von dir empfangen eintrugen? Was nützte es dir, daß du ihnen die Auszahlung nicht in Rechnung brachtest? Dachtest du etwa dich einst mit deinen Rechnungsbüchern allein zu vertheidigen?

---



## U e b e r s i c h t

des von Ostern 1844 bis Ostern 1845 in allen vier Classen  
ertheilten Unterrichts.

---

### Uebersicht des vom Rector ertheilten Unterrichts.

#### I. In Prima.

- 1) Hebräisch, 2 Stunden. Die 1ste Abtheilung der Schüler las von Ps. 39 bis 57; die 2te las 1. Buch Moses bis Cap. 18. — Daneben wurden in grammatischer Hinsicht fleißige Uebungen angestellt nach Gesenius Grammatik.
- 2) Griechisch, 2 Stunden.
  - a) Im Sommer. Des Sophokles Antigone.
  - b) Im Winter. Homer's Iliade L. VIII bis X, v. 1—389.
- 4) Latein, 6 Stunden.
  - a) Horaz, 2 St.
    - α) Im Sommer. Die Briefe des Horaz.
    - β) Im Winter. Die Oden desselben, und zwar das 1ste Buch.
  - b) Cicero, 2 St.
    - α) Im Sommer. Die Schrift vom Redner L. II, cap. 1—32.
    - β) Im Winter. Die Verrinischen Reden, nämlich von der 2ten Verhandlung Kap. 1—20, von der 1sten Kap. 1—8.
  - c) Stilübungen, 2 Stunden; in der einen schriftliche Uebungen, in der andern mündliche, bei denen theils das Grammatische mit Zuziehung von Zumpt's Grammatik, theils das Stilistische, theils das Synonymische näher erläutert ward.
- 4) Deutsche Stilübungen, 1 Stunde, durch wöchentliche Aufsätze.
- 5) Dänisch, 1 Stunde, nach Flor's Lesebuch, vorzüglich Uebungen im Uebersetzen aus dem Deutschen ins Dänische.

- 6) Geschichte, in Verbindung mit Geographie, 3 Stunden. Mit der Geschichte der Griechen und Römer ward die alte Geschichte geendigt. Nach Beendigung der mathematischen Geographie ward in 1 wöchentlichen Stunde die physikalische, und dann nach Roon's Anleitung von der topischen Geographie ein kleiner Theil durchgegangen.
- 7) Naturlehre, 1 Stunde. Im Winter: Einige der merkwürdigsten neueren Entdeckungen und Erfindungen.
- 8) Declamationsübungen, 1 Stunde.

## II. In Secunda.

- 1) Hebräisch, 2 Stunden. Die ersten Uebungen der Grammatik, nach Gesenius, und des Lesens hebräischer Schrift, dann mit den ersten Anfängern die Uebersetzung der ersten Kapitel der Genesis, und mit den weiter Fortgeschrittenen bis Kap. 29 der Genesis.
- 2) Geschichte und Geographie, 3 Stunden. Aus der alten Geschichte ward (nach Pölig) die Geschichte der Assyrier, Babylonier, Perser, Israeliten, und zugleich die alte Geographie dieser Völker, so wie die Geographie Griechenlands, und aus der neueren Geographie die Länder Südasien's durchgegangen.
- 3) Dänisch, 1 Stunde, in Verbindung mit der ersten Classe.

## III. In Tertia.

- 1) Naturgeschichte, 2 Stunden, nach Dictaten — das Pflanzenreich und vom Mineralreich die 1ste Classe der Erden und Steine, und von der 2ten Classe der Salze der Anfang.
- 2) Naturlehre, 1 Stunde, nach Kries S. 1—60 oder 1ster Haupttheil.

## IV. In Quarta.

- 1) Naturgeschichte, 2 Stunden, nach Hoffmann — vom Thierreich die Fische, die Insecten und die Würmer, dann die Lehre vom Menschen; darauf wieder der Anfang des Mineralreichs.
- 2) Naturlehre, 1 Stunde, nach Hoffmann, von S. 53—83 oder bis zu Ende, dann wieder von vorne S. 1—15.

C. A. Braunciser.

## Uebersicht des vom Corrector ertheilten Unterrichts.

### I. In Prima.

- 1) Griechisch.
  - a) Plato's erster Alcibiades; hierauf Thucydid's VI, cap. 1—53. 3 Stunden.
  - b) Uebersetzung ins Griechische nach Dictaten mit Beziehung auf bestimmte Abschnitte der griechischen Syntax. 1 St.
- 2) Französisch. Handbuch von Ideler und Nolte, prosaischer Theil. S. 438—500 1 Stunde.
- 3) Mathematik. Planimetrie nach Grunert, von § 346 bis zu Ende; dann die Stereometrie ebenfalls nach Grunert, wobei nach einer vom Verfasser selbst gegebenen Andeutung Kap. 3 und 4 als nicht in den nothwendigen Zusammenhang gehörig, so wie noch einige andere minder wichtige Paragraphen überschlagen wurden. 3 St.

### II. In Secunda.

- 1) Latein.
  - a) Cicero von den Pflichten, das 2te Buch, und die 3 ersten Reden Cicero's gegen Catilina.
  - b) Stilübungen nach Süpfle und Krebs. 2 St.
  - c) Grammatik nach Zumpt, und in der letzten Zeit die Regeln nach Krebs durchgegangen und mündlich eingeübt. 1 St.
- 2) Französisch. Meynier's Auszug aus der Reise des jüngern Anacharsis S. 534 bis 623. 2 St.
- 3) Mathematik. Planimetrie nach Grunert, von § 346 bis zu Ende; dann Arithmetik nach demselben, und zwar bis zur Lehre von den Decimalbrüchen vollständig, und über diese vorläufig das Wichtigste an bestimmten Zahlen abgeleitet und erklärt. 3 St.

### III. In Tertia.

- 1) Mathematik. Planimetrie nach Grunert § 1—200. 2 St.
- 2) Geographie. Beschreibung der Meere, Inseln, Erdtheile und der Höhen und Tiefen nach Viehoff. 2 St.

### IV. In Quarta.

- 1) Mathematik. Vorübungen aus der Lehre vom Kreise, der Theilung des Kreises und der Peripherie, und von den regelmäßigen Figuren in und um den Kreis. 2 Stunden.
- 2) Geographie; wie in Tertia. 2 St.

P. Volquardsen.

## Uebersicht des vom Subrector ertheilten Unterrichts.

### I. In Prima.

- 1) Religion, 2 St. Zuerst wurde das Evangel. des Johannes in der Grundsprache zu Ende gelesen, darauf die erste Hälfte der Geschichte der Apostolischen Zeit nach Meander.
- 2) Geschichte der griechischen Philosophie, im I. Semester 2 St., letzte Hälfte.
- 3) Allgemeine Terminologie, im II. Semester 2 St.

### II. In Secunda.

- 1) Religion, 2 St. Das Ev. des Johannes.
- 2) Latein, 2 St. Ovid. Metamorph. auserwählte Parthien; nebst schriftlicher Uebersetzung.
- 3) Deutsch, 2 St. Schriftliche Aufsätze nebst Uebungen im richtigen Vorlesen.

### III In Tertia.

- 1) Religion, 2 St. Nach dem Katechismus Lutheri und Hübners Biblischer Geschichte.
- 2) Latein, 6 St.
  - a) Caesar, 3 St. Caesar Libb. I. und II.
  - b) Jacobs poet. Anthologie, 1 St. pag. 43—50, nebst Metrif.
  - c) Stilübungen, 2 St. 1 St. nach Krebs und Dictaten, 1 St. mündlich, nebst Repetitionen in der Grammatik.
- 3) Griechisch, 5 St.
  - a) 2 St. Jacobs Elementarbuch, Anekdoten. § 53. — Argonautenzug.
  - b) 1 St. Hom. Odys. Lib. III, v. 69—100.
  - c) 2 St. Grammatik nach Kühner, nebst Anfängen im Schreiben.
- 4) Deutsch, 2 St.
  - a) Stilübungen, 1 St.
  - b) Grammatik und Uebungen im mündlichen Vortrage 1 St.
- 5) Dänisch, 1 Stunde. Schreibübungen.

### IV. In Quarta.

- 1) Religion, 2 St. Wie in Tertia.
- 2) Dänisch, 1 St. nach Birch's Lesebog.

Dr. Michelsen.

## Uebersicht des vom Collaborator ertheilten Unterrichts.

### I. In Prima.

Im Sommer Griechische Alterthümer.

Im Winter Römische Alterthümer. 2 St.

### II. In Secunda.

Griechisch.

- a) Homers Odyssee XIV, 360 bis XVII, 200. 2 St.
- b) Plutarch Perikles Cap. XVII bis zu Ende, Fabius Cap. 1 bis 5, darauf Aemilius Paulus Cap. 1 bis 32. 3 St.
- c) Griechische Grammatik nach Rost und Exercitien nach Kühner. 1 St.

### III. In Tertia.

- 1) Neuere Geschichte nebst Einleitung in die Allgemeine Weltgeschichte nach Stüve. 2 St.
- 2) Französisch. Auszug aus der Reise des jüngern Anacharsis S. 1 bis 50 nebst Grammatik nach Drell. 2 St.

### IV. In Quarta.

- 1) Griechisch. Uebersetzung und Formlehre nach Kühner's Grammatik. 2 St.
- 2) Latein.
  - a) Uebersetzung und Exercitien nach dem Lehrbuch von Ellendt. 4 St.
  - b. Grammatik nach Schulz. 2 St.
- 3) Allgemeine Weltgeschichte nach dem Leitfaden von Stüve. Einleitung bis § 31. 2 St.
- 4) Deutsche Aufsätze. 1 St.
- 5) Deutsche Grammatik nach v. d. Hude. 1 St.
- 6) Orthographie und Gedächtnisübungen. 2 St.
- 7) Französisch. Grammatik nach Drell und Uebersetzung aus Gebite. 2 St.

Dr. J. J. Langbehn.

## Die Schulbibliothek.

An Geschenken erhielt unsere Schulbibliothek:

- 1) Vom Herrn Pastor Lautrup:  
dessen Chronik und Monographie der Stadt Hadersleben. 1844.
- 2) Vom Herrn Doctor Marcus:  
dessen Kort Fremstilling af Slesvigs og Holstens Historie, saavel som af deres Forhold til Kongeriget Danmark. 1844.

### Einnahmen der Bibliothek.

1) Beiträge der Schüler . . . . .	20	R	6	B	Cour.
2) Zinsen für 1844 . . . . .	12	R	—	=	
Summe der Einnahmen					32 R 6 B Cour.

### Ausgaben der Bibliothek.

1) Die Bibliothek blieb voriges Jahr schuldig . . . . .	15	R	2	B	Cour
(Siehe das vorjährige Programm.)					
2) Ausgaben für Bücher.					
Archiv für Staats- und Kirchengeschichte der Herzogthümer Schleswig, Holstein, Lauenburg und der angränzenden Länder und Städte. Herausgegeben von der S. H. L. Gesellschaft für vaterländische Geschichte. 5r. Band. Alt. 1843. und Nordalbingische Studien. Neues Archiv der S. H. L. Gesellschaft für vaterländische Geschichte. 1sten Bdes. 1stes Heft. Kiel 1844 . . . . .	2	R	24	B	Cour.
Pauly's Realencyclopädie, 47—52te Lieferung . . . . .	2	R	—	=	
Jakobs Schriften, 8r. Band . . . . .	1	R	24	=	
Zeitschrift für Alterthumswissenschaft. 1844 . . . . .	6	R	—	=	
Bertrand, die Revolutionen des Erdballs . . . . .	1	R	12	=	
Momsen, die Römischen Tribus . . . . .	1	R	16	=	
Bremer's Beschreibung und Geschichte von Schleswig-Holstein . . . . .	—	R	30	=	
Greve's Geographie und Geschichte von Schleswig-Holstein . . . . .	1	R	12	=	
1 Charte der beiden Hemisphären . . . . .	—	R	16	=	
Worsaae, Dänemarks Vorzeit . . . . .	—	R	30	=	
An den Buchbinder . . . . .	—	R	21	=	
Summa der Ausgaben					32 R 46 B Cour.
Die Einnahmen betragen					32 R 6 B
Die Bibliothek blieb schuldig					— R 40 B Cour.

## Schulnachrichten.

Das verfllossene Schuljahr begann vorigen Ostern mit 43, und endigt jetzt mit 43 Schülern. Zur Akademie gingen vorigen Michaelis 3 ab, Gustav Gottfriedsen und Otto Rier, beide aus Hadersleben; ein Dritter ging ebenfalls zur Akademie zu Michaelis ab, jedoch ohne Maturitätsexamen und ohne Schulzeugniß; ein Vierter in Prima verließ zu derselben Zeit die Schule, weil er wegen Kränklichkeit das Studiren aufgab; ein Fünfter in Quarta ward, auch zu Michaelis, einem benachbarten Erziehungsinstitut übergeben — zu Ostern ging aus Tertia 1 zu einem andern Geschäft ab.

Neu aufgenommen wurden vorigen Ostern in Prima 1, in Secunda 1, in Tertia 2, in Quarta 6, zu Johannis in Quarta 3, zu Neujahr in Quarta 2.

Der Abgang betrug also in dem nun zu Ende gehenden Schuljahr 6, der Zugang 15; die Schülerzahl vermehrte sich also von 34 am Ende des vorigen Schuljahrs, erst zu Ostern auf 43, zu Johannis auf 46, und beträgt jetzt wieder 43.

Bersezt wurden zu Ostern aus Tertia nach Secunda 3, aus Quarta nach Tertia 1; zu Michaelis aus Secunda nach Prima 2.

Vertheilt waren die Schüler nach den Classen also:

	I.	II.	III.	IV.	Gesamtzahl.
Von Ostern bis Johannis:	14.	8.	7.	14.	43.
Von Joh. bis Michaelis:	14.	8.	7.	17.	46.
Von Mich. bis Neujahr:	12.	7.	6.	16.	41.
Von Neujahr bis Ostern:	12.	7.	6.	18.	43.

Zur Akademie wünschen diesen Ostern 2 Schüler der 1sten Classe abzugehen, nämlich Ferdinand Schrader aus Leck und Theodor v. Krogh aus Aastrup. Die seltene Kürze des diesjährigen Wintersemesters hat uns veranlaßt, das halbjährliche Classenexamen nebst dem für die Abgehenden darauf folgenden Maturitätsexamen so nahe als möglich an die Osterfesttage hinaanzurücken, um nicht die vorübergehende Zeit des Unterrichts allzu sehr abzukürzen. Dadurch werden diesmal freilich die Abgehenden verhindert, ihre Abschiedsreden zu halten; sie haben aber dieselben, vollständig ausgearbeitet, mir eingeliefert.

Unser Classenexamen wird vom 10. bis zum 15. März, in der Woche vor Palmsonntag, vom Montag bis zum Sonnabend, und zwar die mündliche Prüfung den 13. und 14. März gehalten werden. Am Donnerstage, den 13. März, wird die mündliche Prüfung der 1sten Classe Morgens um 9 Uhr, der 2ten Nachmittags um 3 Uhr beginnen. Die Prüfung der 3ten Classe wird am Freitage, den 14. März, Morgens um 9 Uhr, der 4ten Nachmittags um 3 Uhr anfangen. — Zur geneigten Anhörung dieser Prüfungen werden alle Gönner und Freunde unserer Schule ganz ergebenst eingeladen.

C. A. Brauneiser.

Lectionstabelle der Gelehrtenschule in Hadersleben für den Sommer 1845.

P r i m a.

Stunden.	Montag.	Dienstag.	Mittwochen.	Donnerstag.	Freitag.	Sonnabend.
7—8.	Arithmetik nach Grunert. (Conrector.)	Homer's Iliade. (Rector.)	Cicero's Verrin. Neben. (Rector.)	Römische Alterthümer nach Bojesen. (Collaborator.)	Homer's Iliade. (Rector.)	Arithmetik. (Conrector.)
8—9.	Neuere Geschichte mit Geographie. (Rector.)	Neuere Geschichte mit Geographie. (Rector.)	Religion. (Subrector.)	Neuere Geschichte mit Geographie. (Rector.)	Naturlehre nach Brettner. (Rector.)	Thucyides. (Conrector.)
9 = 10.	Cicero's Verrin. Neben. (Rector.)	Horazens Oden. (Rector.)	Terminologie der Philosophie. (Subrector.)	Hebräisch. (Rector.)	Römische Alterthümer. (Collaborator.)	Französisch nach Ahn. (Conrector.)
10=11	Griechische Gramm. mit Schreibübungen nach Dictaten. (Conrector.)	Hebräisch. (Rector.)	Thucyides. (Conrector.)			Terminologie der Philosophie. (Subrector.)
2 = 3.	Thucyides. (Conrector.)	Lat. Stilübungen. (Rector.)		Arithmetik. (Conrector.)	Religion. (Subrector.)	
3—4.	Dänisch. I. und II. Classe. (Rector.)	Deutsche Aufsätze, nebst Rhetorik. (Rector.)		Lat. Stilübungen. (Rector.)	Horazens Oden. (Rector.)	



S e c u n d a .

Stunden.	Montag.	Dienstag.	Mittwochen.	Donnerstag.	Freitag.	Sonnabend.
7—8.	Alte Geschichte mit Geographie. (Rector.)	Arithmetik nach Grunert. (Conrector.)	Religion. (Subrector.)	Hebräisch. (Rector.)	Arithmetik. (Conrector.)	Religion. (Subrector.)
8—9.	Cicero's Reden. (Conrector.)	Lat. Exercitien nach Süßle's 1stem Curfus. (Conrector.)	Arithmetik. (Conrector.)	Deutsche Grammatik. (Subrector.)	Cicero's Reden. (Conrector.)	Homer's Odyssee. (Collaborator.)
9—10.	Französisch nach Anacharis. (Conrector.)	Deutsche Aufsätze. (Subrector.)	Plutarchi vitae parall. (Collaborator.)	Virgil's Aeneide. (Subrector.)	Jumpt's lat. Grammatik. (Conrector.)	Geschichte. (Rector.)
10—11	Virgil's Aeneide. (Subrector.)		Homer's Odyssee. (Collaborator.)	Cicero's Reden. (Conrector.)		
2—3.	Hebräisch. (Rector.)	Plutarchi vitae parall. (Collaborator.)		Geschichte (Rector.)	Lat. Exercitien. (Conrector.)	
3—4.	Dänisch mit I. (Rector.)	Griechische Exercitien nach Kühner's Gramm. (Collaborator.)		Französisch. (Conrector.)	Plutarchi vitae parall. (Collaborator.)	

T e r t i a .

Stunden.	Montag.	Dienstag.	Mittwochen.	Donnerstag.	Freitag.	Sonnabend.
7—8.	Alte Geschichte nach Stüve. (Collaborator.)	Religion nach Luther's Klein. Katechismus. (Subrector.)	Französisch nach Drell. (Collaborator.)	Geographie. (Conrector.)	Religion. Biblische Geschichte nach Hübner. (Subrector.)	Alte Geschichte. (Collaborator.)
8—9.	Caesar de bell. Gall. (Subrector.)	Caesar. (Subrector.)	Naturlehre nach Kries. (Rector.)	Geometrie. (Conrector.)	Caesar. (Subrector.)	Naturgeschichte. (Rector.)
9—10.	Lat. Exercitien nach Krebs. (Subrector.)	Geometrie nach Grunert. (Conrector.)	Geographie nach Viehoff. (Conrector.)		Jakobs griech. Lesebuch. (Subrector.)	Dänische Schreibübungen. (Subrector.)
10—11			Jakobs lat. poet. Anthol. (Subrector.)			Französisch. (Collaborator.)
2—3.	Jakobs griech. Lesebuch. (Subrector.)	Deutsche Aufsätze. (Subrector.)		Jakobs griech. Lesebuch. (Subrector.)	Naturgeschichte nach Dictaten. (Rector.)	
3—4.	Griech. Grammatik nach Kühner's kleiner Gramm. (Subrector.)	Deutsche Grammatik nach Wurst mit Gedächtnisübung. (Subrector.)		Lat. Exercitien, mündlich, mit Schulz Gramm. (Subrector.)	Homer's Odyssee. (Subrector.)	

Q u a r t a.

Stunden.	Montag.	Dienstag.	Mittwochen.	Donnerstag.	Freitag.	Sonnabend.
7—8.	Religion nach Luther's Klein. Katechismus. (Subrector.)	Lat. Exercitien nach Ellendt. (Collaborator)	Geometrische Vorübungen. (Conrector.)	Religion. Biblische Geschichte nach Hübner. (Subrector.)	Lat. Lesebuch von Ellendt. (Collaborator.)	Naturgeschichte.  (Rector.)
8—9.	Lat. Lesebuch von Ellendt. (Collaborator.)	Orthographische Übungen. (Collaborator.)	Lat. Lesebuch von Ellendt. (Collaborator.)	Geschichte nach Stübe. (Collaborator.)	Orthographische Übungen. (Collaborator.)	Dänisch nach Birchs Lesebog. (Subrector.)
9—10.	Französisch nach Drell. (Collaborator.)	Griechisch. (Collaborator.)	Naturgeschichte nach Hoffmann. (Rector.)	Griechisch. (Collaborator.)	Naturlehre nach Hoffmann. (Rector.)	Französisch.  (Collaborator.)
10—11						
2—3.	Deutsche Aufsätze. (Collaborator.)	Geometrische Vorübungen. (Conrector.)		Lat. Lesebuch von Ellendt. (Collaborator.)	Geschichte.  (Collaborator.)	
3—4.	Deutsche Grammatik nach Wurst. (Collaborator.)	Geographie nach Viehoff. (Conrector.)	.	Lat. Exercitien nach Ellendt. (Collaborator.)	Geographie.  (Conrector.)	